

Dokument 63

Interview von schulstruktur.com mit dem Sächsischen Staatsminister für Kultus und Sport, Prof. Dr. Roland Wöller (CDU), vom 15. Januar 2010.



<<Schule und die Lehrer stellen oft den Mülleimer für alle Probleme in der Gesellschaft dar>>

schulstruktur.com

Im Zuge der Diskussion über Ursachen und Folgen einer vermeintlichen Qualitätskrise des deutschen Schulsystems bringen Kritiker des gegliederten Schulwesens vor, Kinder in Deutschland würden zu früh in schulformspezifische Schubladen einsortiert. Es sei sozial gerechter, wenn Kinder länger gemeinsam lernen könnten. Neue Schulformen wie die Gemeinschaftsschule sollten das bestehende Schulsystem schrittweise ersetzen. Welche Vor- und Nachteile sehen Sie in einem längeren gemeinsamen Lernen?

Wöller:

Einer verlängerten Grundschulzeit auf 6 Jahre können wir nichts abgewinnen. Es gibt keinen wissenschaftlichen Beleg dafür, dass längeres gemeinsames Lernen die schwachen Schüler stärkt und Starke weiter verbessert. Es gibt nicht den Einheitsmenschen, deshalb kann die Einheitsschule nicht förderlich sein. Wir setzen auf ein klares und durchlässiges Schulsystem sowie eine individuelle Förderung der unterschiedlichen Stärken und Talente von Schülern. Die Entscheidung für eine bestimmte Schulart darf zu keinem Zeitpunkt eine abschließende sein. In Sachsen ist das gemeinsame Lernen bereits in der Mittelschule umgesetzt.

schulstruktur.com

Der Blick auf die föderalen Schulstrukturen mit einer Vielzahl neuer Schulformtypen und -bezeichnungen führt selbst bei Experten zunehmend zu Stirnrunzeln. Vielfalt für die Einen, nicht akzeptabler Flickenteppich für die Anderen. Wie lautet Ihre Meinung und welchen realisierbaren Weg sehen Sie, bundesweit mehr Annäherung und Vergleichbarkeit herbeizuführen?

Wöller:

Der Ruf nach Zentralisierung bringt noch keine Verbesserung. Wir sind überzeugte Föderalisten und haben unsere Verantwortung genutzt. Deswegen muss die Bildung auch Ländersache bleiben. Das schließt ja nicht aus, dass die Länder zusammenarbeiten und gemeinsame Leistungsstandards definieren. Auch die Idee von einem mittel- oder süddeutschen Abitur werden wir weiter vorantreiben, denn die Qualität in den einzelnen Bundesländern ist sehr unterschiedlich. Aber was wir in Sachsen auf keinen Fall mitmachen, ist eine Niveauabsenkung auf den kleinsten gemeinsamen Nenner. Deshalb werden wir von unseren hohen Qualitätsstandards nicht abweichen. Sachsen stünde bei PISA und dem Bildungsmonitor nicht auf Platz 1, wenn es das Leistungsprinzip nicht gäbe. Wir setzen auf Qualität und machen das, was den Schülern nutzt.

schulstruktur.com

In Hamburg soll auf Verlangen der grün-alternativen Schulsenatorin und mit Zustimmung der CDU ein zweigliedriges Schulsystem aus Stadtteilschulen und Gymnasien etabliert werden, das an eine sechsjährigen Primarschule andocken soll? Dagegen hagelt es massive Proteste? Wie plausibel ist dieses Konzept und welche Lehren ziehen Sie aus dem Hamburger Schulstreit?

Wöller:

Die Stadtteilschule ist ein sehr gutes Modell und ein entscheidender Schritt zum zweigliedrigen Schulsystem. Aber längeres gemeinsames Lernen durchzupfeitschen gegen den Willen von Eltern, Schülern und Lehrern ist der falsche Weg. Reformen kann es nur geben, wenn die Qualität verbessert wird. Und sie müssen mit allen Beteiligten erfolgen.

Wir in Sachsen fahren von Anfang an – seit Beginn der neunziger Jahre – einen klaren Kurs. Hauptbestandteil ist unser zweigliedriges, durchlässiges Schulsystem mit Mittelschule und Gymnasium. Das Abitur wird bei uns nach acht Jahren – also in der 12. Klasse – abgelegt. Ich habe den Eindruck, dass in anderen Ländern der Faktor Stabilität unterschätzt wird. Da wird immer wieder etwas Neues ausprobiert, man verliert sich in endlosen Strukturdebatten. Das alles schafft Unruhe unter Lehrern, Schülern und Eltern. Wir in Sachsen setzen auf Qualität und stabile Rahmenbedingungen.

schulstruktur.com

Herr Minister, zum Abschluss eine persönliche Frage: Wenn Sie selbst heute noch einmal die Schule besuchen würden - Was würde Ihnen besser gefallen als zu Ihrer eigenen Schulzeit und was würden Sie eher mit Skepsis betrachten?

Wöller:

Rückblickend ist für mich die Schule eine wichtige Zeit gewesen. Als Schüler sieht man das natürlich aus einem völlig anderen Blickwinkel. Auch ich fühlte mich von den vielen Hausaufgaben und schulischen Anforderungen in meiner Freizeitgestaltung manchmal beschnitten. Ich merkte allerdings schnell, wie wichtig eine gute Ausbildung ist und war dankbar, dass mir die schulische Bildung viele Türen geöffnet hat.

An Schule heute begeistert mich vor allem der technische Fortschritt. Das praktische Lernen am PC ist fantastisch – daran war zu meiner Zeit noch nicht zu denken. Aber auch die Schulgebäude sind heute auf einem viel besseren Standard als damals. Gut finde ich auch, wie schon die Kleinsten an Fremdsprachen und Naturwissenschaften herangeführt werden. Ich hätte mir eine so früh ansetzende Sprachausbildung zu meiner Zeit auch gewünscht. Skeptisch sehe ich hingegen, dass der Lehrerberuf heute keine große gesellschaftlicher Anerkennung mehr erfährt. Die Schule und die Lehrer stellen oft den Mülleimer für alle Probleme in der Gesellschaft dar. Sind wir zum Beispiel mitten in einer Finanzkrise werden die Stimmen laut, die ein Schulfach "Wirtschaft" fordern. Kommt es zu einem Amoklauf, heißt es, die Schule

überfordere die Schüler und komme ihrer erzieherischen Aufgabe nicht nach. Bei schlechten Noten werden Lehrer mit Anwälten der Eltern konfrontiert. Der Respekt vor dem Lehrer und das Bewusstsein, dass die Schule nicht verantwortlich für alle gesellschaftlichen Probleme ist, muss wieder gestärkt werden.

schulstruktur.com

Herzlichen Dank für das Interview.

Das Interview führte Dr. Peter Pahmeyer (Veröffentlichung und Nachdruck unter Angabe der vollständigen Quellenangabe erlaubt)

© www.schulstruktur.com